

BAU!MASSIV!

Wertbeständiger Klimaschutz Fachverbandsobmann Robert Schmid im Interview über die Vorteile von massiven Baustoffen **Seite 2**

Ziegel made in Austria Massiv regionale Wertschöpfung: Ziegel ist Naturprodukt und Transport-Ökosieger **Seite 4**



Massive Baustoffe schaffen echte Lebensträume und sichern Werte für Generationen.

Foto: Baumeister-Haus Kooperation e.V. | www.baumeister-haus.de

Ökologisch und leistungsfähig wohnen

■ Massive Baustoffe sind echte Ökokaiser. Schlau geplant, schaffen mineralische Rohstoffe die Basis für ein Zuhause, das in Sachen Nachhaltigkeit alle Vorteile auf seiner Seite hat.

My home is my castle, sagt man. Nach wie vor ist für viele Familien der Traum vom Eigenheim die Erfüllung eines lang gehegten Wunsches. Auf der Suche nach dem richtigen Baustoff für die eigenen vier Wände gibt es dabei einiges zu beachten, schließlich verbringen wir den Großteil unseres Lebens im eigenen Zuhause. Beton, Ziegel, Putz & Co. schaffen in der Planung und Umsetzung für Bauherren dabei eine stabile Basis, die nicht nur enorm langlebig ist, sondern auch in Zeiten des nachhaltigen Bauens eine besonders große Rolle spielt.

Wertbeständig und individuell

Nach wie vor ist das Eigenheim als Wertanlage eine stabile Basis, die gerade durch die derzeit günstigen Zinsniveaus bei Krediten eine sinnvolle Alternative zu klassischen Sparformen darstellt. Energieeffizient gebaut sind Massivbauhäuser so in späteren Jahren eine verlässliche und kostengünstige Wohnform, die darüber hinaus mit viel Komfort punktet – und das bei höchster Individualität. Wenn sich die Lebensumstände im Laufe der Jahre ändern, lassen sich die schlaun Baustoffe

jederzeit wiederverwerten – so sieht gelebte Nachhaltigkeit aus. Weiteres Plus: Schlau geplant kann durch ihren Einsatz viel Technik ersetzt werden, die ressourcenschonendes Leben möglich macht. Denn Ziegel und Beton sorgen für angenehme Temperaturen – Sommer wie Winter, ganz ohne stromfressende Klimaanlage. In Zeiten der sich stetig ändernden Witterung ein Zukunftsthema, das Häuslbauer besonders beachten sollten. Eine ordentliche Beschattung und umsichtige Planung von Fensterflächen hilft zusätzlich, der Hitze im Sommer ein Schnippchen zu schlagen. Verputzte Außen- und Innenmauern schaffen zusätzlichen Komfort, indem sie vor Schimmel und Feuchtigkeit schützen und die Innenräume angenehm wohnlich machen. Und wenn die Großfamilie oder der Freundeskreis mal so richtig Krach macht, schluckt die millimeterdünne Schutzschicht sogar Schall.

Betontetris

Für alle, die sich recht rasch für die Umsetzung des Hausraums entscheiden, sind Betonfertigteile das Mittel der Wahl. Nach eingehender Planung punkten sie durch eine

kurze Montagezeit, zusätzlich wird die Bauzeit verringert, da die einzelnen Elemente auch im Winter ganz problemlos versetzt werden können. Neben den Vorzügen, die das Material Beton an sich schon mitbringt – nämlich die gute Wär-

„Mit dem Einsatz von Massivbaustoffen kann man dem Klimawandel positiv beeinflussen.“

medämmung, der Einsatz von nicht brennbaren Materialien und die hohe Atmungsaktivität inklusive angenehmen Raumklimas haben Fertigteile aus Beton auch bauliche Vorteile. Denn die Fertigung im Werk auf computergesteuerter Basis sichert nicht nur hohe Qualität, sondern auch termingerechte Lieferung, verkürzte Bauzeiten und geringere Kosten, und das bei höchster Gestaltungsfreiheit. Gerade im Bereich des mehrgeschoßigen Wohnbaus ein echtes Asset. Darüber hinaus wird die Errichtung eines Kellers bei Einfamilienhäusern zum Kinderspiel.

Regionalität im Fokus

Aber massive Baustoffe können noch viel mehr, durch die kurzen Transportwege schaffen sie auch in Sachen CO₂-Abdruck Vorzeigewerte. Denn die Standorte der verarbeitenden Betriebe finden sich genau da, wo der Rohstoff verfügbar ist. Ein enormer Vorteil, wenn es darum geht, verarbeiteten Kies, Sand oder Ton von der Produktionsstätte auf die Baustelle zu bringen – so liegt der Weg vom Werk bis zum Kunden durchschnittlich bei lediglich 35 Kilometern. Davon profitiert nicht nur die Umwelt: Die Massivbaubranche stärkt als Wirtschaftsmotor ländliche Regionen und sichert dabei die wirtschaftliche Existenz von 200.000 Personen in Österreich. Damit trägt die Branche dazu bei, dass gerade ländliche Regionen als Wirtschaftsstandorte über die gesamte Wertschöpfungskette einen Wirtschaftskreislauf von mehreren Gemeinden am Laufen hält. Dazu kommt, dass sowohl Infrastruktur als auch Wirtschaft im ländlichen Bereich in Österreich im internationalen Vergleich enorm gut aufgestellt sind, und damit steigt auch der Lebensstandard für alle Bewohner am Land.

Keller als Fundament

Mehr Nutzfläche – mehr Wohnqualität



Deutlich mehr Lebensqualität durch schlaue Unterkellerung aus Beton

Technikraum, Abstellfläche, Partyzone oder Wellnessstempel: Wer sein Traumhaus plant, sollte keinesfalls auf eine ordentliche Unterkellerung verzichten. Denn die unterirdische Fläche schafft nicht nur zusätzlichen Stau- und Wohnraum, sondern verhilft zu jeder Jahreszeit zu einem höchst angenehmen Wohnklima für das gesamte Haus. Richtig abgedichtet und je nach Materialeinsatz kann ein gut unterkellertes Wohnhaus im Winter den Heizwärmebedarf im Winter um bis zu 10 Prozent senken, während im Sommer Wärme an das umliegende Erdreich abgegeben wird. Bei der Kosten-Nutzen-Abwägung eines Kellerbaus sollten Bauherren also langfristig planen, denn der Mehrkostenaufwand ist im Vergleich zu den Herstellungskosten vergleichbar gering.

Thema Putz

Schicker Schutz



Putz auf Beton sorgt für mehr Lebensqualität.

© Peuceta

Eigentlich handelt es sich nur um wenige Millimeter, die auf der Wand aufgetragen für mehr Komfort und Sicherheit sorgen. Trotzdem wird Putz – innen oder außen aufgetragen – in seiner Wirkweise oft massiv unterschätzt. Und das, obwohl Putz schon in Zeiten der Antike dafür gesorgt hat, dass die Paläste der alten Römer gut geschützt sind. Welche Auswirkungen das auf die Langlebigkeit der Bauten hatte, kann man noch heute bewundern – viele Generationen später.

Perfekte Kombi

An der Außenfassade sorgt Putz dafür, dass Nässe und Bakterien nicht ins Mauerwerk eindringen, und schützt aufgrund seines hohen pH-Werts und der alkalischen Wirkung vor lästigem Schimmelbefall. Denn die Kombination aus Sand und den mineralischen Bindemitteln Kalk oder Zement zeichnet sich durch ihre diffusionsoffene Eigenschaft aus: Sie nimmt Feuchtigkeit auf und lässt sie durch die Poren wieder verdunsten. Bei zu geringer Luftfeuchtigkeit gleicht die schlaue Schicht also auf ganz natürlichem Wege Ungleichheiten im Feuchtigkeitshaushalt aus. Auf diese Weise findet kein Feuchtigkeitsstau unter der Putzschale statt, der zu Feuchtschäden führen kann. Ein- oder mehrlagig aufgebracht, dient Putzmörtel so in erster Linie der Wärmedämmung, verbessert die Raumakustik und ist auch in Sachen Ästhetik von Mauerwerken oder Betonflächen das Mittel der Wahl.

„Putz schluckt Schall, sorgt für einen ausgewogenen Feuchtigkeitshaushalt und wirkt antibakteriell.“

Basisarbeit

Aber auch im Inneren des Hauses leistet Putz viel mehr, als man vermutet. Auf Beton und Co. sorgt er dafür, dass für Fliesen, Wandfarbe oder Tapete der perfekte Untergrund parat ist. Dabei gibt es übrigens auch ganz spezielle Putzarten, die sogar bei der Sanierung von durchfeuchtetem und salzhaltigem Mauerwerk angewendet werden und auch dort ihre nachhaltige Wirkung zeigen. Dass durch die Schutzschicht innen und außen also ein optimales Wohngefühl entsteht, versteht sich dabei quasi von selbst. Durch seine antibakterielle Wirkung schafft Putz ein gesundes Raumklima und neben den gestalterischen Vorteilen lässt sich in einem verputzten Raum ganz ordentlich Krach machen, denn Putz schluckt sogar Schall. Alles in allem sorgt die Schicht beim Hausbau für ein nachhaltig gemütliches Wohngefühl – Energieeffizienz inklusive.

Massive Baustoffe sind Teil der Lösung

Robert Schmid, Obmann des Fachverbands Stein- und keramische Industrie, im Gespräch über die Zukunft des Bauens und warum der Einsatz von mineralischen Baustoffen den Klimaschutz positiv beeinflusst.

Massive Baustoffe sind nicht nur wertbeständig für viele Generationen, sondern stellen durch kurze Transportwege und optimale Verwertbarkeit auch echte Lösungen zur Verfügung, wenn es um den Klimaschutz geht. Der neue Obmann des Fachverbands der Stein- und keramischen Industrie, Robert Schmid, erklärt, warum es massive Baustoffe braucht, um in Sachen Klimawandel fit für die Zukunft zu sein.

Welche Linie verfolgt der Fachverband, wenn es um Klimastrategische Ziele geht?

Robert Schmid: Besonders bedeutsam für die Zukunft ist für uns nicht nur die Tatsache, dass gebaut wird, sondern vor allem, wie gebaut wird. Unsere Kernbotschaft ist hier: Der Einsatz von mineralischen Baustoffen ist kein Problem für unser Klima, sondern wir sind Teil der Lösung. Denn eines ist klar: Wir müssen lernen, mit dem Klimawandel leben zu lernen – das ist unabdingbar.

Das schlechte Gewissen beim Einsatz von mineralischen Baustoffen ist also obsolet?

Ganz genau. Wenn wir mineralische Baustoffe nutzen und abbauen, geht nichts verloren – im Gegenteil. Nach einer sehr langen Nutzungsdauer steht am Ende eine 100-prozentige Recyclierbarkeit. Massive Baustoffe sind also in ihrer Grundbeschaffenheit echte Cradle-to-cradle-Kaiser. Das macht es aber auch notwendig, dass man schon genutzte und neuwertige Produkte wiederverwendet. Wir sehen es als Aufgabe, auch hier für mehr Bewusstsein in der breiten Öffentlichkeit zu sorgen. Denn es sind nicht notwendigerweise immer die neuen Dinge, die echte Zufriedenheit schaffen. Natürlich hat jede Bauweise ihre Berechtigung – mit allen Vor- und Nachteilen. Gerade die Nutzungsdauer und Wiederverwertung spricht sehr für den Massivbau.

Ich kann mit einem massiv gebauten Haus zum Klimaschutz beitragen?

In einem optimal gebauten Haus wird man in Zukunft besser mit den sich ständig ändernden Witterungsverhältnissen umgehen können. In Zeiten, wo es im Sommer oft unerträglich heiß ist, sorgt die Pufferwirkung ganz ohne Klimaanlage für angenehme Temperaturen und wenn es



„In einem optimal gebauten Haus wird man in Zukunft besser mit den sich ständig ändernden Witterungsverhältnissen umgehen können.“

© Christina Mothwurf

furchtbar kalt wird, muss man nicht sofort die Heizung aufdrehen. Dabei geht's nicht nur um die Häuser in der Problemlösung beim Klimawandel. Wir brauchen massive Baustoffe auch beim Schutz gegen Hochwasser, gegen Lawinen oder beim Schutz gegen Feuer.

Für viele Menschen ist ein Eigenheim die Wertanlage schlechthin. Wird das so bleiben?

Das ist und bleibt es, wenn es ordentlich gebaut wird. Auch wenn der Kern des Hauses massiv ist, muss ich dabei auch darauf achten, dass das Rundherum stimmt – von der Fassadendämmung über ordentliche Beschattung bis zum Innenputz. In Zukunft wird es sinnvoll sein, die Nutzung von Gebäuden flexibler zu gestalten. So kann ein Wohnhaus in 20 Jahren als Büro und nach weiteren 20 Jahren als Altersheim genutzt werden. Und da kommen wieder massive Baustoffe ins Spiel: Selbst, wenn ich sie für die nächste Generation der Nutzung nicht brauchen kann, wie sie sind, so kann ich sie in etwas Neues verwandeln und muss sie nicht endgültig für alle Zeiten entsorgen. Zusätzlich ist die Investition ins Betongold, wie man so schön sagt, nicht nur ein Thema der Lage, sondern der Bauqualität. Wir müssen das Verständnis dafür stärken, dass man mit Materialien wohnsinnig viel Technik ersetzen kann. Das geht vollkommen gegen den Trend,

weil sich Menschen viel lieber mit Technik auseinandersetzen. Man muss den Menschen klarmachen, dass beim Material des Hauses gespart die schlechteste Entscheidung ist. Die Grundstruktur des Hauses ist kein Gegenstand, der sich abnutzt, während Technologie ersetzt werden muss und Kosten verursacht.

Ist der Mittelweg zwischen individuellem und seriellem Bauen der Königsweg?

Mit Sicherheit. Man muss Individualität leistbar machen. Eine Kombination aus Serien- und Einzelfertigung wird uns in Zukunft helfen, Wohnen leistbarer zu machen.

Wohin geht die Reise, wenn es um Forschung und Entwicklung geht?

Es wird künftig sehr stark um die Gestaltung gehen: Wie sehen die Häuser der Zukunft aus, damit unsere Welt eine interessante bleibt? Das braucht ein Gleichgewicht in Sachen Produktion von vorgefertigten Teilen und traditioneller Handarbeit. Dazwischen gibt es Entwicklungen, die den Baubereich beleben – zum Beispiel 3-D-gedruckte Betonsäulen oder Stiegenhäuser. Was für uns bedeutend ist, ist, die traditionellen Dächer wieder mit Sinn zu erfüllen. Man braucht entweder einen Dachboden oder einen Keller, wo man stauen kann. Wo soll sonst das Kitesurfboard oder der Gitarrenverstär-

ker hin? Wenn der Trend künftig in Richtung weniger Wegwerfgesellschaft geht, dann fängt man wieder an, die Dinge aufzuheben, um sie später nochmal zu nutzen. Da wird das Thema Stauraum noch wichtiger.

Dazu braucht es auch gut ausgebildetes Personal, gerade in Zeiten der Digitalisierung.

Die Zukunft unserer Branche liegt da, wo wir es schaffen, junge Menschen zu erreichen und zu motivieren, einen Beruf am Bau zu ergreifen. Natürlich spielt hier Digitalisierung eine große Rolle. In Sachen Building Information Modeling kann ich mir durchaus vorstellen, dass es eines Tages eine Berufsgruppe der Baustellenlogistiker gibt, die dafür Sorge trägt, dass Abläufe noch effizienter werden. Ganz generell müssen primär die größeren Firmen ihre Vorreiterrolle in Sachen Ausbildung ausfüllen, denn Ausbildung kostet Geld. Zusätzlich braucht es begeisterungsfähige Lehrlingsausbilder. Man muss den jungen Leuten etwas Wesentliches vermitteln: Am Bau zu arbeiten ist ein unglaublich cooler Job mit einer Vielfalt an Aufgaben. Ein Job, der Werte schafft. Man muss sich mit den Lehrlingen beschäftigen, man muss ihnen was bieten und da geht's nicht ums Geld, sondern um den Inhalt und die Aufgabe und natürlich um das Image eines ganzen Berufsstandes.

Massiv nachhaltige Perspektiven

In Sachen Quartierentwicklung legt das Projekt Grüne Mitte in Linz einiges vor.

Was man aus einem 85.000 m² großen Areal macht, das früher als Frachtenbahnhof genutzt wurde? Ganz einfach: Man schafft ein städtebauliches Vorzeigeprojekt, das die Wohnqualität durch einen ausgewogenen Mix an Wohnen, Leben und Arbeiten für mehrere Generationen auf ein neues Level hebt inklusive Kinderbetreuungskonzepte und großzügiger Grünflächen. Im Bereich zwischen der Lastenstraße und der Westbahnstrecke erstreckt sich ein gänzlich neues, innerstädtisches Wohnviertel, das von der Stadt Linz in Zusammenarbeit mit einem EU-weiten städtebaulichen Ideenwettbewerb entwickelt wurde. So wurden in der Grünen Mitte im Herzen Oberösterreichs rund 800 Wohnungen realisiert, 50 davon stehen als betreute Wohneinheiten älteren Menschen zur Verfügung.

Ein Meer an Grün

Ein besonderes Augenmerk wurde im Rahmen der Planung und Realisierung auf den ökologischen Aspekt gelegt: Eine zentral gelegene Grünanlage schafft einen Erholungsraum, der allen Bewohnern zugänglich ist. Durch den Einsatz von massiven Baustoffen wurden darüber hinaus in Sachen Energieverbrauch und Wohnlichkeit nachhaltige und ökologisch sinnvolle Lebensräume geschaffen. Die Wohnhäuser umfassen zwischen vier und sechs Geschosse. Verschiedene Gebäudehöhen der Innenhofbaukörper machen eine hohe Wohnqualität mit Blick auf den Park möglich. Die Wohneinheiten wurden darüber hinaus ganz vorausschauend barrierefrei gebaut, das ermöglicht sorgenfreie Lebensqualität. Unter anderem wurden Wohnräume behindertengerecht geplant, so entsprechen



© Hawelka

Hohe Wohnqualität trifft auf vollen Erholungsfaktor bei den Wohneinheiten der Neuen Heimat OÖ.

beispielsweise die Badezimmer der 86 Einheiten des Bauträgers Neue Heimat OÖ voll und ganz den Anforderungen des modernen Wohnbaus. Zusätzlich zur hohen Wohnqualität und Benutzerfreundlichkeit wartet diese Wohnan-

lage mit einer Besonderheit auf: Auf den großzügigen Terrassen stehen den Mieterinnen und Mietern bis zu ca. 8 m² Anpflanzfläche zur Verfügung, die es ermöglicht, das Zuhause in eine grüne Oase zu verwandeln.

Lowtech statt Hightech

Natürlich heizen und kühlen wird mittels intelligenter Bauteilaktivierung möglich.

Es klingt nach hochkomplexem Technikjargon, ist aber im Prinzip ganz simpel: die thermische Bauteilaktivierung. Bauherren können so mit relativ überschaubaren Mitteln im Sommer ihr Traumhaus kühl halten, während sich im Winter wohlige Wärme in allen Räumen ausbreitet. Der Effekt wird aber erst durch die hohe Materialdichte von Beton möglich, denn der massive Baustoff ist dadurch ein hervorragender Wärmespeicher und kann mit wenigen Adaptionen im Sommer für angenehm kühle Temperaturen sorgen.

Perfekt eingebettet

Wie das geht? Ganz einfach: Bei der Errichtung eines Gebäudes werden in großflächige Bauteile – ideal eignen sich Geschoßdecken – Rohrraster einbetoniert, durch die je nach Bedarf warmes oder kühles Wasser geleitet wird. Die aktivierten Betonbauteile werden damit quasi zu Flächenkollektoren, die abgegebene Strahlungswärme wird aufgrund der niedrigen Oberflächentemperaturen als sehr wohltuend empfunden. Die Kombination einer guten Gebäudehülle und der thermischen Bauteilaktivierung sorgt also für ein optimales Wohlfühlklima im Haus das ganze Jahr hindurch ohne Zugluft und ohne Temperaturschwankungen. Darüber hinaus hat die Bauteilaktivierung natürlich auch nachhaltigen Charakter, denn in der Zukunft wird das Thema Klimawandel im Bau immer mehr Raum greifen und neue Möglichkeiten zur Temperaturregulation benötigen. Hier schafft die



Alles fließt: Wände, Böden und Decke werden bei der Bauteilaktivierung mit wasserführenden Leitungen versehen.

© Z+B

thermische Bauteilaktivierung eine optimale Alternative zu teuren und stromfressenden Klimageräten.

Nachhaltig saniert

Die schlaue Technologie lässt sich sowohl im Einfamilienhausbau als auch bei größeren Wohnbauten nutzen. Auch im Rahmen einer Sanierung gibt es Möglichkeiten, nachhaltige

Maßnahmen in die eigenen vier Wände zu integrieren. Zum einen kann im Rahmen einer Sanierung die Beschaffenheit des Hauses noch einmal ganz neu evaluiert und Fenstergrößen, Raumaufteilung oder Lichteinfall adaptiert werden. Bei bestehenden Wänden kann man die Bauteilaktivierung sehr gut durch Putzoberflächen oder Sichtbeton integrieren und die

Wand so aktivieren. Zusätzliche Betonwände zur Vorschalung können mit wassergeführten Systemen ausgestattet werden und schaffen so eine sanfte Kühlung des Raums. Dasselbe Prinzip ist übrigens auch bei Boden oder Decke anwendbar. Das spiegelt sich mittlerweile auch wider, wenn es um den Bau von Büros oder öffentlichen Gebäuden geht. Durch

intelligente Bauteilaktivierung wird auch hier eine Qualität geschaffen, die langfristig durch ein deutliches Wohlfühl am Arbeitsplatz punktet. Egal, ob Neubau, Sanierung oder Altbau: Thermische Bauteilaktivierung schafft optimale Möglichkeiten in Sachen Energieverbrauch und das bei überschaubaren Kosten und ganz ohne Technik-Chichi.

So geht Bauen in Zeiten des Klimawandels

Massivbau und Klimaschutz gehen Hand in Hand.

Die steigenden Temperaturen zeigen ihre Auswirkungen: Die massive Eisschmelze ließ in den vergangenen Jahren unsere Gletscher rasant schrumpfen, Extremwetterereignisse nehmen überhand und die sommerliche Überwärmung von Gebäuden – vor allem in den Städten – sind für uns alle deutlich spürbare Zeichen, die eines

„Der Klimawandel ist allgegenwärtig. Mit Massivbaustoffen können wir entgegenwirken.“



Reinhold Lindner, Sprecher der Initiative Bau!Massiv!

ganz klar zeigen: Wir müssen umdenken, und zwar rasch. Der Massivbau kann hier einen wesentlichen Beitrag leisten, denn gerade im Zusammenhang mit der Erreichung der Klimaziele der EU – insbesondere auch im Bereich Bauen – liegt genau hier enormes Potenzial, das bei Weitem noch nicht ausgeschöpft ist. Dazu muss vor allem mehr Bewusstsein entstehen für die Möglichkeiten, die mineralische Baustoffe bieten.

Zukunftsträchtig

Zukünftig wird es dabei wesentlich sein, nicht nur kleinkariert die CO₂-Emissionen

verschiedener Baustoffe gegenseitig aufzurechnen, sondern in einem viel größeren Rahmen und Umfeld zu denken. Es lohnt sich gleich mehrfach, den so oft bemühten Blick über den Tellerrand zu wagen, denn Themen wie hochintegrierte und Zero-Emission-Energiesysteme, die Recyclingfähigkeit, also Wiederverwertbarkeit, oder die Biodiversität von Baustoffen und eine damit einhergehende Quartierentwicklung werden in Zukunft immer mehr an Bedeutung gewinnen. Massive Baustoffe können dabei in vielerlei Hinsicht zur

Lösung der von der EU vorgegebenen Klimaziele beitragen. Eines der vielen Beispiele dafür, was möglich ist, zeigt die hohe Speicherfähigkeit der Baustoffe, die dazu führt, dass kaum Energie verloren geht. Massiv gebaut ist daher ein wesentlicher Wegbereiter für die Erhöhung der Produktivität in Sachen Energie und führt damit zu einer massiven Verringerung der Treibhausgasemissionen.

Umfassende Informationen zu allen Vorteilen von massiven Baustoffen unter www.baumassiv.at

BAU!MASSIV!

DU HAST ES IN DER HAND.

WIR SIND ECHE ALLESKÖNNER. WIR SIND FLEXIBEL, NACHHALTIG, KLIMASCHONEND UND ENERGIEEFFIZIENT. WIR SICHERN WERTE FÜR GENERATIONEN. WIR SIND DIE BAUSTOFFE DER ZUKUNFT. WIR SIND BETON. ZIEGEL. PORENBETON. **BAU SICHER. BAU!MASSIV!**

BAU!MASSIV! Die Informationsplattform des Fachverbandes der Stein- und keramischen Industrie www.baumassiv.at

Mit Ziegeln das Klima schützen – ganz natürlich

Aus ökologischer Sicht spricht alles für ein Ziegelhaus. Im Baustoffvergleich liegt der heimische Ziegel klar an der Spitze.

Bodenständig, aber Hightech. Massiv, aber nicht nullachtfünfzehn. Langlebig, aber nicht oldschool. Naturprodukt, aber nachhaltig. Unser heimischer Ziegel ist ein echter Alleskönner. Ein wahres Naturtalent. Die Liste seiner Vorzüge ist lang. Zu Recht ist er der beliebteste Baustoff in Österreich. In der Geschichte der vielen Tausenden von Jahren, in denen man auf Ziegel vertraut, ist seine Rolle heute wichtiger denn je. Die Welt ist von einer zentralen Frage beherrscht: Wie schützen wir uns vor der großen Klimakatastrophe? Eine Lösung ist die Auswahl des richtigen Baustoffs. Der Ziegel schützt unser Klima ganz natürlich!

Mehr Wald, mehr Klimaschutz

Spricht man über Klimaschutz, gibt es eine Herausforderung, die uns weltweit beschäftigt: Kohlendioxid, kurz CO₂. Ein Treibhausgas, das bis zu einer gewissen Menge für unser Leben auf der Erde auch dringend notwendig ist. Ohne den Treibhauseffekt wäre es zu kalt und ungemütlich, denn wie das Glas eines Treibhauses verhindert CO₂, dass zu viel Wärme von der Erde ins Weltall entweicht. Da wir stetig mehr CO₂ produzieren als abgebaut wird, heizt sich unsere Erde immer schneller auf. Was können wir nun aber dagegen tun? Es gibt einen natürlichen Weg, das überschüssige CO₂ auch wieder loszuwerden. Unsere Pflanzen „schlucken“ es, denn sie brauchen es

zum Wachsen und Gedeihen. Unsere Wälder und vor allem besonders große und alte Bäume werden so zu den wichtigsten Klimaschutzverbündeten von uns Menschen. Zum Klimaretten gilt es, unsere Bäume und Wälder zu schützen und daher die richtige Baustoffwahl zu treffen. Der Ziegel schützt unser Klima ganz natürlich, weil er Bäume und Wälder schon und sie somit CO₂ abbauen lässt.

Klimaneutrale Produktion

Klimaschutz mit Ziegeln geht aber noch weiter. Die Ziegelindustrie arbeitet mit einer Drei-Säulen-Strategie zum Erreichen der Klimaneutralität: Energiemanagement, Einsatz erneuerbarer Energien und Unterstützung von Klimaschutzprojekten. Einige Hightech-Innovationen sind schon auf dem Weg. Damit unterstützt die Ziegelindustrie den European Green Deal der EU, der bis 2050 zur Emissionsneutralität führen soll.

Langlebig = nachhaltig

Und es gibt noch ein Klimaschutzplus des Ziegels: Die Langlebigkeit der Ziegelbauweise sorgt für eine positive Ökobilanz. Aus ökologischer Sicht spricht alles für ein Ziegelhaus, das mit 150 Jahren oder mehr bei sehr geringem Instandhaltungsaufwand deutlich langlebiger ist als Gebäude in Leichtbauweise. Dazu kommt, dass der Ziegel ein Musterbeispiel der Kreislaufwirtschaft ist. Ziegelbruch wird als Befestigungs- und Füllmaterial, als Feuchtigkeitsspeicher

Für mehr Klimaschutz: In der Wahl des richtigen Baustoffes spricht alles für den Ziegel

auf Gründächern und Parkanlagen sowie als Bodenbelag für Sportanlagen oder auch als Pflanzsubstrat genutzt.



Ziegel sind die beste Entscheidung für Mensch und Klima. Mehr Infos gibt's ab Anfang März auf www.natuerlich-ziegel.at und unter #natuerlichziegel.

Foto: Adobe Stock

Natürlich Ziegel

Oberösterreichs Ziegelhersteller entwickeln die Dämmwirkung von Ziegeln stetig weiter, um den Energieverbrauch des Ziegelhauses noch weiter zu senken. Der Anteil, den ein Ziegelhaus zur globalen Erwärmung beiträgt, ist somit sehr niedrig. Mit Blick auf unsere schon stark schwitzende Erde ist eine Trendumkehr hin zu Baustoffen, die unser Klima schützen, dringend notwendig. Auch wer selbst aktiv mitpacken möchte, entscheidet sich beim Ziegel goldrichtig. Denn anders als andere Materialien gewährleisten Ziegel eine einfache Bauweise und die Kosten für die Erhaltung und Instandhaltung sind vergleichsweise gering.

Energie und Kosten sparen

Zum großen Vorteil für alle Hausbauer ist der Ziegel nicht nur klimafreundlich, sondern auch besonders kostengünstig. Die massive Bauweise wirkt wie eine natürliche Klimaanlage. So bleibt die Innentemperatur im Haus auch ohne mechanische Belüftung das ganze Jahr über auf einem komfortablen Niveau. Mit Wänden, die im Winter nicht schnell auskühlen und im Sommer nicht überhitzen, kann das Ziegelhaus einen bedeutenden Beitrag zum Energiesparen leisten.

KONTAKT

Zieglerversand

Anastasio-Grün-Str. 20
4020 Linz
Tel.: 0732 / 775 438-0
office@zieglerversand.at
www.zieglerversand.at

Mitgliedsbetriebe:

Comelli (Stmk.)
Danreiter (OÖ)
Leitl Spannton (OÖ)
Pichler Aschach (OÖ)
Pichler Wels (OÖ)
Senftenbacher ZW (OÖ)

ZIEGEL ZIEGLERVERBAND

In den eigenen vier Wänden das Leben so richtig genießen

In einem Ziegelhaus fühlt man sich von Haus aus wohl und sicher

90 % unserer Zeit verbringen wir Menschen in Innenräumen. Bereits vor Baubeginn an das gesunde Raumklima und das eigene Wohlbefinden zu denken, ist daher besonders wichtig. Anders als andere Baumaterialien, die oft schädliches Formaldehyd, Flammschutzmittel oder Terpene enthalten, die Allergien, Kopfschmerzen oder Müdigkeit auslösen können, bietet ein Ziegelhaus beste Innenluftqualität. Der Ziegel als reines Naturprodukt ist absolut unbedenklich. Das bestätigt auch das Österreichische Institut für Baubiologie und Bauökologie. Der Ziegel wird auf einer Skala von 0 (unbedenklich) bis 2 (hoch belastet) mit Null eingestuft.

Kühl im Sommer, warm im Winter

Das Naturtalent Ziegel kann noch mehr. Der Klimawandel stellt die Sommertauglichkeit vieler Gebäude auf eine harte Probe. Hitzewellen führen bereits zu einem vermehrten Einsatz von Klimageräten mit entsprechenden Folgen für den Energieverbrauch und somit auch für unsere Umwelt. Ziegel schaffen ganz natürlich ein hervorragendes Raumklima. Der Grund dafür liegt in ihrer Baubiologie: Ziegel können Wärme aufnehmen und diese erst stark zeitverzögert



Eine Wohlfühloase schaffen – mit Ziegeln gelingt das ganz natürlich.

wieder abgeben. Die Wärme wird also gepuffert. So können Temperaturspitzen ausgeglichen werden. Selbst bei Außentemperaturen von um die 30 Grad bleibt die Innentemperatur unter der kritischen Marke von 27 Grad. Massive Wände aus Ziegel sparen somit auch Energiekosten. Ein klarer Vorteil bei der Baustoffwahl fürs Traumhaus.

Gesundes Wohnen

Nicht nur im Schutz vor großer Hitze, auch in der Feuchtigkeitsregulierung ist der Ziegel anderen Materialien weit überlegen. Poren im Ziegel begünstigen den Feuchtigkeitsaustausch zwischen innen und außen. In

der Fachsprache nennt man diese Eigenschaft „Diffusionsoffenheit“. Ziegel können Luftfeuchtigkeit aufnehmen und bei trockenen Bedingungen wieder freisetzen. Der positive Effekt: Ganz ohne mechanische Belüftungssysteme ist die Luftqualität top und das Leben im Ziegelhaus naturnah und gesund. Zum Wohlfühlen im eigenen Traumhaus gehört schließlich auch das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit. Auch hier kann der Ziegel punkten, weil er widerstandsfähig und hochbelastbar gegenüber Naturgewalten ist. Als mineralischer Baustoff ist der Ziegel unbrennbar – er wird kategorisiert in der besten Brandschutzklasse A1.

Beste Luftqualität und gesundes Wohlfühlklima für die ganze Familie

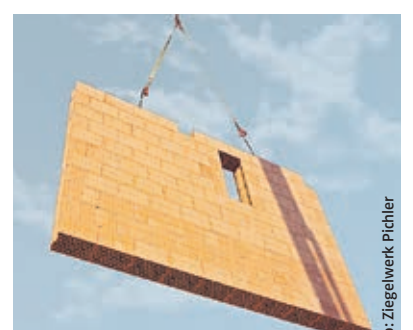
Heimische Qualität mit Herkunftsgarantie

Kurze Transporte schonen unsere Umwelt

Der Ziegel ist ein zu 100 % österreichisches Produkt. Dieser Lebensraumgestalter mit Haltbarkeitsgarantie ist das Ergebnis der Verbindung von Ton, Erde, Wasser, Luft und Feuer. Die Herkunft seiner Bestandteile ist absolut transparent. Die Produktionsstätten, also die oberösterreichischen Ziegelwerke, sind in unmittelbarer Nähe der Tongewinnung angesiedelt. „made in Austria“ ist ein Qualitätsmerkmal, das der Ziegel ehrlich erfüllt. Wer mit Ziegel baut, weiß also mit Sicherheit, was hinter der Fassade steckt und woher der Rohstoff kommt.

Transport-Öko-Sieger

Ziegel ist ein Baustoff der kurzen Wege, von der Tongrube in die Produktionshalle und von der Lagerhalle zu den Kunden. Dieser Weg vom Werk zum Kunden beträgt im Schnitt zwischen 120 und 140 Kilometer. Das ist ungefähr so lang wie die Strecke zwischen Linz und Salzburg. Sehr gering im Vergleich mit jenen Strecken, die andere Baustoffe quer durch Europa zurücklegen. Auf ihren langen Transportwegen verbrauchen Lkw, Schiffe und Co viel Energie, was unsere Umwelt schwer



Ein reines Naturprodukt: nichts als Tonerde, Wasser, Luft und Feuer

belastet. Der Ziegel ist im direkten Vergleich ganz klar der Transport-Öko-Sieger.

Ein Herz für Tiere

Der Ziegel ist nicht nur Lebensraumgestalter für uns Menschen, sondern auch für die oft arg bedrohte Tier- und Pflanzenwelt. Gemäß der „Roten Listen“ sind in Österreich 27 % der Säugetiere gefährdet. Tongruben werden nach ihrer Nutzung der Natur und der Gesellschaft – als Naherholungsgebiete – zurückgegeben. Hier entwickeln sich neue Lebensräume, die ungeheuer wichtig sind für den Schutz der Artenvielfalt.

IMPRESSUM

Herausgeber: Fachverband der Stein- und keramischen Industrie, 1045 Wien, Wiedner Hauptstraße 63, T: +43 (0)590 900-3532, www.baustoffindustrie.at, E-Mail: steine@wko.at, Gestaltung: OÖN (Anzeigen-Technik), Für den Inhalt verantwortlich: DI Dr. Andreas Pfeiler, Druck: Oberösterreichische Nachrichten, 4010 Linz